

Trotzdem aktiv

Noch eine Schraube anziehen und das Gestell sitzt. Mit einem „Klack“ setzt Spencer M. den Erste-Hilfe-Kasten in die Halterung neben der Tür. Gemeinsam begutachten er und die zwei alten Herren ihr gemeinsames Werk: Löcher bohren, Schrauben einsetzen – das ist Männersache. Auch hier im Treffpunkt von „Trotzdem aktiv“, wo die meisten männlichen Besucher schon alt und längst aus dem Berufsleben ausgeschieden sind. Mithilfe von Spencer M., Mitarbeiter bei Trotzdem aktiv, wo Menschen mit einer demenziellen Erkrankung tagsüber Betreuung finden, bewältigen sie solche Arbeiten.

„Es ist optimal, wenn wir an den vorhandenen Fähigkeiten unserer Besucher anknüpfen können“, freut sich Hannelore Schüssler, die Trotzdem aktiv 2015 ins Leben rief und dort Beratung und Gruppen- sowie Einzelbetreuung für Menschen mit Demenz anbietet. An die Tischplatten, die sie wie so viele Einrichtungsgegenstände „zusammengeschnorrt“ hat, haben die Männer die passenden Tischbeine angebracht. Nun können an den Tischen die Frauen (manchmal auch Männer) beim Gemüseschnippeln helfen, wenn das Mittagessen vorbereitet werden muss. Sie können dort auch Mensch-

ängere-dich-nicht spielen oder puzzeln, wie die beiden Handwerker nach getaner Arbeit. Herr F. setzt sich kurz dazu. Dann nimmt er seine selten unterbrochene Wanderung durch die Räume wieder auf. Die Türen stehen offen, er kann im Kreis gehen, ohne von Wänden in einer Sackgasse aufgehalten zu werden.

Täglich kommen acht bis zehn meist alte Menschen in die Einrichtung. Sie alle haben entweder Probleme, sich zu orientieren, können nur schwer alleine sein, sich nicht mehr bei allen alltäglichen Verrichtungen selber helfen. Für die Angehörigen ist es eine Entlastung, dass Vater, Mutter oder auch Ehepartner hier sicher und liebevoll betreut werden. In einer von der Alzheimer Gesellschaft Frankfurt betreuten Angehörigengruppe können sie sich darüber hinaus mit anderen austauschen, die Ähnliches erleben – auch dies eine Entlastung.

Im Gemeindezentrum der evangelischen Miriamgemeinde hat Trotzdem aktiv Räume angemietet, in denen die Menschen fünfeinhalb Stunden am Tag betreut werden. „Einmal

im Monat besuchen wir den Gottesdienst der Gemeinde. Auch stehen die Türen zwischen Gemeinderäumen und dem Betreuungstreff tagsüber immer offen“, freut sich Hannelore Schüssler. Auf einem Grundstück gleich nebenan sollen bald Hochbeete einen Platz finden. „Einer will Karotten säen, aber für mich ist auch ein Beet mit Unkraut okay“, sagt sie und lacht. Einmal in der Woche treiben die oft sehr bewegungsfreudigen Besucher im nahe gelegenen Saalbau



Foto: Wendt

Nach getaner „Arbeit“ kann man auch mal puzzeln.

Nidda Sport in einer Bewegungsgruppe, die vom Frankfurter Netzwerk Aktiv bis 100 angeboten wird.

Betreut werden die Besucher von vier ehrenamtlichen und vier angestellten Mitarbeitern. Weitere fünf Personen werden in ihrer Wohnung aufgesucht, damit die pflegenden Angehörigen Entlastung erfahren. Für das niedrighschwellige Angebot ist die Kostenübernahme durch die

Anzeige



Gestaltung: www.ronald-wissler.de

Wohnen und Pflege am Frankfurter Stadtwald

Seniorenwohnanlage Oberrad mit angegliederter Pflegeeinrichtung

St. Katharinen-
und Weißfrauenstift
STIFTUNG DES OFFENTLICHEN RECHTS

Tel.: 069-156802-0



St. Katharinen- und
Weißfrauen Altenhilfe GmbH
Frankfurt am Main

Tel.: 069-96 52 23-0

Pflegekassen möglich. Mit 1.000 Euro, die sie für ihre Arbeit mit demenzkranken Menschen 2013 durch den Bürgerpreis der Stadt Frankfurt bekommen hat, und weiteren 5.000 Euro eines Sponsors hat Hannelore Schüssler die Räumlichkeiten eingerichtet. Dankbar ist sie auch für die Förderung durch das Rathaus für Senioren. „Und vieles, wie etwa Spiele, habe ich auf Flohmärkten gefunden oder von freundlichen Menschen geschenkt bekommen“, sagt sie.

Lieselotte Wendt

Weitere Informationen zum Thema gibt es unter www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de/Hintergruende

Trotzdem aktiv

Beratung, Gruppen- und Einzelbetreuung für Menschen mit Demenz, An der Grünhohl 9, 60437 Frankfurt. Die Gruppen werden von zwei bis 5 ¾ Stunden betreut, und zwar werktags von 9 bis 17 Uhr, samstags 14-tägig von 10 bis 16 Uhr, zweimal im Monat auch sonntags von 10 bis 14 Uhr. Weitere Infos zu Preisen sowie Informationen über die Möglichkeit mitzuarbeiten unter Telefon 069/95 09 06 65 oder 0176/78 72 98 94.

Weitere Tagespflegeangebote in Frankfurt:

Betreuungsgruppe Arnsburger Eck, Hufeland-Haus, Arnsburger Straße 16, 60385 Frankfurt, Telefon 069/47 04-271, werktags von 11 bis 16 Uhr.

Demenzcafé Kaffeemühle, Johanniter-Unfall-Hilfe, Berner Straße 103-105, 60437 Frankfurt, Telefon 069/95 42 16-30.

Oberin Martha Keller Haus, werktags von 8 bis 16 Uhr, Dielmannstraße 26, 60599 Frankfurt, Telefon 0 69/609 06-340.

Julie-Roger-Haus, Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe, Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt, werktags 8 bis 16 Uhr, Telefon 069/29 98 07-265.

Über wohnortnahe Tagespflegeangebote informiert auch der Pflegestützpunkt im Rathaus für Senioren montags und mittwochs von 10 bis 12 Uhr, donnerstags von 16 bis 18 Uhr, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon (kostenfrei) 0800 / 589 36 59 und nach Vereinbarung.

wdl

Was bedeutet ein Migrationshintergrund bei Demenz?

Das Forscherteam sah in 22 Fällen genau hin. Das Ergebnis: Demenz in Familien mit Migrationshintergrund wird zu einer großen sozialen Herausforderung. In der Mehrzahl der Fälle wird die Sorge für Betroffene noch von Familienangehörigen wahrgenommen. Wenig überraschend: Es sind meistens die Frauen, die diese Aufgabe übernehmen.

In vielen Migrantenfamilien ist es noch selbstverständlich, dass man sich innerhalb der Familie um die betroffenen Familienmitglieder kümmert. Familie ist nach wie vor für das Kümmern um Menschen mit Demenz wichtig, mit allen Schwierigkeiten,

die das mit sich bringt. Die Brisanz liegt darin, dass „die Familie“ bereits sehr stark im Wandel begriffen ist und mit ihr natürlich auch andere Lebenszusammenhänge.

Zwischen Februar 2016 und Februar 2017 führte das Forscherteam 22 Gespräche mit Betroffenen und weitere vier mit Experten. Die Gespräche fanden in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Hessen sowie in Izmir in der Türkei statt. Menschen mit deutschem, italienischem, japanischem, koreanischem, russischem und türkischem Hintergrund erzählten von ihrem Umgang mit Demenz. Die Robert Bosch Stiftung förderte das Projekt.

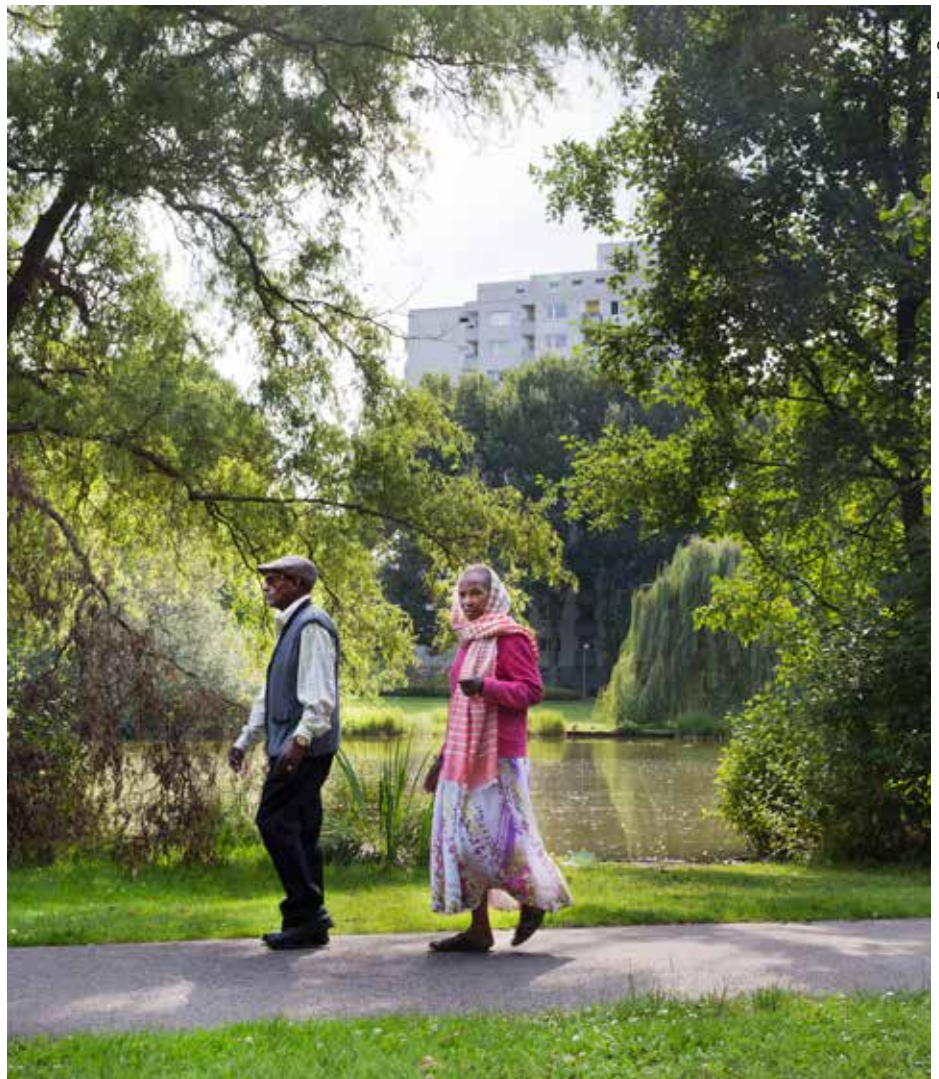


Foto: Oeser

In den meisten Migrantenfamilien kümmern sich die Frauen um alte und kranke Menschen.